

URSULA REICHART

MALEREI · ZEICHNUNG · LANDSCHAFT · 2014







LANDSCHAFT 2014  
70 x 100 cm · Tusche, Acryl auf Papier





LANDSCHAFT 2014  
70 x 100 cm · Tusche, Acryl auf Papier





LANDSCHAFT 2014  
70 x 100 cm · Tusche, Acryl auf Papier





LANDSCHAFT 2014  
70 x 100 cm · Tusche, Acryl auf Papier





IN DER NACHT 2014  
70 x 100 cm · Tusche, Acryl auf Papier





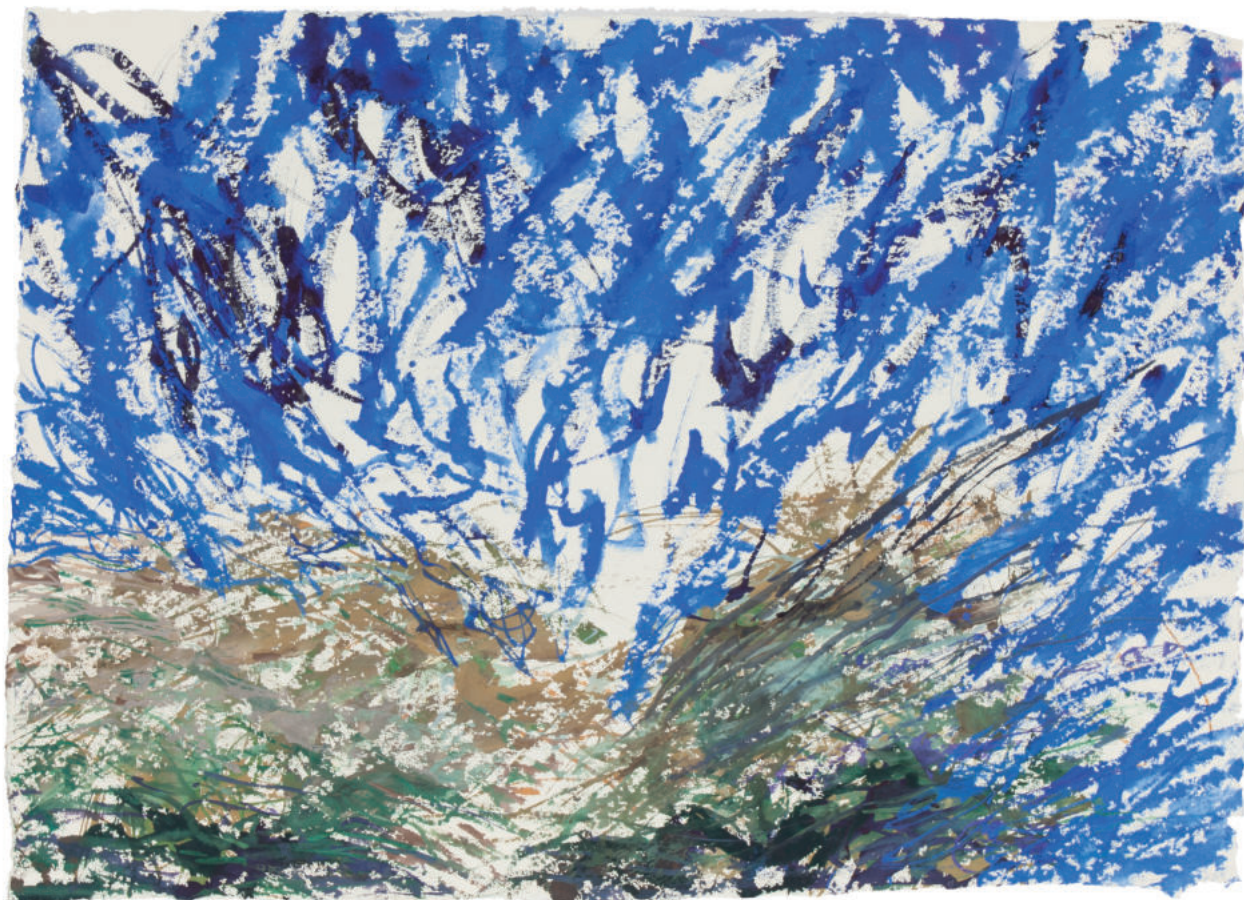
IN DER NACHT 2014  
70 x 100 cm · Tusche, Acryl auf Papier





LANDSCHAFT 2013  
43 x 31 cm · Tusche, Gouache, Aquarell auf Büttchen





LANDSCHAFT 2013  
31 x 43 cm · Tusche, Gouache, Aquarell auf Bütten





LANDSCHAFT 2013  
31 x 43 cm · Tusche, Gouache, Aquarell auf Bütten





LANDSCHAFT 2013  
43 x 31 cm · Tusche, Gouache, Aquarell auf Büten



Landschaft ist nie kreatürlich.

Es ist durch Auge und Hand gemäß den (auch ästhetischen) Bedürfnissen des Menschen geformte – dabei nicht notwendig genormte – Natur. Ein Kunstprodukt.

Dabei war Generationen klar, was sie von einer gemalten Landschaft zu erwarten hatten: Einen klaren Betrachter-Standort, einen Tiefenblick in den (durch Farbe und Geometrie) strukturierten Illusionsraum, deutlich segmentiert, in Vorder-, Mittel-, und Hintergrund. Natur als ästhetisches Gegenüber. Ein mit den Augen begehbarer Identifikations- und Sehnsuchtsort. Ein gerahmter Ort, der räumliche wie semantische Orientierung zulässt, ja förmlich anbietet. Ein emotionaler Fluchtraum, mitunter religiös aufladbar, von maximalem Wiedererkennungswert.

Damit sind nicht unbedingt lokalisierbare Landschaften gemeint, wie sie als topographisch genaues Tableau ja erst relativ spät ins Bild kamen, sondern emotional besetzte Elemente:

Natur-Archetypen wie Meer, Berg und Ebene, Baum, Dach und Ufer sowie die erkundende oder natürlich eingebettete Person. Segmente zwischen Natur und Kultur, räumlich verbunden, geeint durch eine bildbeherrschende Stimmung: Bewegung oder Ruhe, Dramatik oder Kontemplation. Jede Landschaft ist Stimmungslandschaft und jede Stimmung ist – durchaus konsensfähige – Interpretation.

Niemand würde C.D. Friedrichs Eismeer für eine Idylle, niemand Claude Lorrains Sonnenuntergänge für latent bedrohlich halten.

Eines aber haben alle traditionellen Landschaftsbilder, selbst die erhabensten gemeinsam: Der Betrachter hat im und vor dem Bild einen festen Stand, erlebt die ästhetisch geformte Natur als ein „Du“, das ihm prinzipiell gegenüber steht. Landschaft ist außen und lässt schon durch die Distanz zum Gegenstand solche Selbst-Verortung zu.

Unter diesen Prämissen mussten die Farbwirbel eines William Turner oder die Nahsicht eines Seerosenteichs, der Wegfall aller räumlichen Koordinaten selbst schon in einigen Werken japanischer Tuschemalerei als Irritationen wirken.

Sucht man nach einer Definition für diesen Paradigmenwechsel, der nicht erst der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts einsetzt, so kann von einer Introspektion und Subjektivierung der Landschaft, ja von einer „Subjekt-Werdung“ der Außenwelt die Rede sein.

Dies trifft selbst da zu, wo gerade der objektive Gehalt des Portraitierten, seine Tiefenstruktur offenbar werden soll, wie in den Landschaften eines Paul Cézanne.

Erst recht auf die Landschafts-Psychogramme Vincent van Goghs. Das reicht bis zur reinen Landschafts-Postulierung in der Tradition des Informell, wie auf den farbgestischen Bildern der Malerin Ursula Reichart.

Was macht diese gekonnten Symbiosen aus bewegter Farbe und filigraner Zeichnung zu „Landschaften“? Was unterscheidet sie etwa von ihren unter dem Begriff „Verwandlung“ subsummierten Bildern?

Nicht ihre räumliche Struktur, noch ihre zeitliche Richtung.

Wir blicken weder in eine nur latent tiefenräumlich aufgefasste, noch zeitlich rhythmisierte Ordnung – obwohl diesen feinen Gespinnten konkrete Reise-Erinnerungen, ehe Stimmungsbilder westfranzösischer Landschaften zugrunde liegen.

Was hier geschieht, ist nicht die Fixierung eines (naturlyrischen) Eindrucks, sondern reine, ereignishafte Gegenwart.

Natürlich ließe sich behaupten: Den konvulsivischen Verdichtungen und Verwebungen der Farbe entspräche die Genese eines konkreten Erinnerungsbildes.

Was sich aber dabei generiert, bleibt abstrakte Setzung, entzieht sich selbst noch der ungefähren Zuschreibung.



Assoziativ ist freilich vieles möglich und so manches zu erahnen: Meer oder Himmel – beide windbewegt, die Grenzen von Land und Wasser, Feuchtem und Pflanzlichem im dauernden Wechsel. Nichts bleibt fixiert. Bewegung ist alles. Landschaft im Wandel – Farblandschaft.

Nichts könnte weiter entfernt sein von den nach Tektonik fahndenden Augen eines Cézannes. Und doch hat auch diese Malerin eine der großen Innovationen des Südfranzosen verinnerlicht: Das Bekenntnis zur Leere.

Ohne eigentlich ausschnitthaft, gar unfertig zu wirken, vermitteln diese Arbeiten den Eindruck eines Dahinter.

Die Leerstellen und die Offenheit dieser Malerei betonen zusätzlich das Dynamisch-Prozessuale, das inspirative Moment der spontanen Textur.

Auch wenn es schwer fallen mag, in den farblich abgesetzten Zonen die klassische Horizontlinie auszumachen – der Bildaufbau lässt die Möglichkeit einer Scheidung von Himmel und Erde zu.

Dabei gibt es auch Arbeiten, die eine Bewegungsrichtung beschreiben: Blaue Schlieren und Pinselbögen drängen sich gegen vegetabile Strukturen am rechten Bildrand, die sich ihrerseits nach rechts neigen.

An windbewegtes Strandgras ist zu denken. Das Eindringen von gelben in blaue Lineaturen – auch dies im Hochformat – lässt die Assoziation von Sand und Meeresströmungen entstehen.

Und doch bleibt es „peinture pure“!

Insgesamt überwiegt angesichts des hellen vor dunklerem Blau, des Heran-Brandens lockerer blauer Verdichtungen und Lineamente gegen leuchtendes Gelb das Gefühl heiterer Beschwingtheit und Lebensfreude. Ein Eindruck, der sich mit der Qualität der inspirierenden Tage, Eindrücken und Empfindungen in der bretonischen Landschaft durchaus deckt, die diesen Bildern vorangingen. Selbst das aufwölkende Schwarz über einzelnen grünen Setzungen zeitigt keine eigentlich bedrohliche Stimmung. Überhaupt besitzt die „Nichtfarbe“ Schwarz für die Malerin keine negative Konnotation, bedeutet vielmehr Leben, Kraft und schöpferischen Neubeginn.

STEFAN TOLKSDORF, M.A., KULTURJOURNALIST





LANDSCHAFT 2013  
43 x 31 cm · Tusche, Gouache, Aquarell auf Bütten





URSULA REICHART 1957 in Schwäbisch Hall geboren  
 1977-1983 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei M. Baumgartl, R. Schoofs und K.R.H.Sonderborg  
 1981-1982 Stipendium und Studium an der Ecole de Beaux-Arts von Aix-en-Provence bei Vincent Bioulès  
 1983-1985 Studienabschluss und Heirat, erster Sohn Simon  
 1986-1989 in Montpellier und Aix-en-Provence, zweiter Sohn Tobias  
 1989-1996 in Strasbourg  
 seit 1996 in Kehl

AUSSTELLUNGEN 2015 Galerie im Artforum, Offenburg: Ursula Reichart und Rüdiger Seidt  
 Conseil de l'Europe, Strasbourg  
 2014 35 Jahre Künstlerkreis Ortenau  
 Quinz'art im Korker Schloss  
 Künstler helfen, Galerie im Artforum, Offenurg  
 2012 Galerie Cascade Artspace Kehl  
 2011 Galerie Ortenau Klinikum  
 2008 Kunstverein Hochrhein, Bad Säckingen  
 2006 Stadtmuseum Eppingen, Neue Positionen in der Malerei – Ursula Reichart  
 Villa Haiss, Galerie Bischoff: Künstler der Region  
 2004 Galerie Faisant, Strasbourg  
 1998 „Crossover“ Wasserwerk Offenburg, Galerie Alte Wäscherei  
 Einzelausstellung: Galerie Alte Wäscherei, Offenburg  
 1997 „Träumen auf Papier“ Galerie im Alten Schloss, Gaildorf  
 1995 „Duos d'Artistes“ gemeinsam mit Vincent Bioulès, Galerie ed. Faisan  
 Prix internationale de la peinture contemporaine, Musée d'Art Moderne, Monaco  
 „Kunst im sakralen Raum“, Galerie Alte Wäscherei, Offenburg:  
 „Wege“ Einzelausstellung in der evangelischen Kirche Rammersweier  
 „Hommage à Marcelle Kahn“ Galerie ed. Faisan  
 1994 „7x8“ Strasbourg-Stuttgart, Galerie Klimaraum Stuttgart  
 SAGA Paris, Galerie ed. Faisan  
 1992 „Ateliers Ouverts“, Galerie ed. Faisan, Strasbourg  
 Einzelausstellung: Centre Culturel de Strasbourg „Le Maillon“  
 1985 Einzelausstellung: Galerie Reuchlinstr.4b, Künstlerhaus Stuttgart  
 1983 Forum Junger Kunst im Kunstverein Stuttgart, Kunsthalle Baden-Baden und Mannheim  
 1980-1984 Teilnahme an verschiedenen Gruppenausstellungen: u.a. Kunstverein Leonberg, Museum Helferhaus in Backnang



